

# Ciba Zeitschrift

August 1935

Basel

Nummer 24



Quarantäne-Dampfer, durch ein Kreuz an Bug und Schornstein gekennzeichnet,  
auf einer Inspektionsfahrt im Londoner Hafen (Tilbury Docks)

## Quarantäne

# Ciba Zeitschrift

August 1935

2. Jahrgang

Nummer 24

## QUARANTÄNE

INHALT: Vorläufer der Quarantäne . . . . .	-ast	Seite 807
<b>Die Entwicklung der Quarantäne</b>		
Von Dr. John Gerlitt . . . . .		„ 810
Die Flucht als Schutzmaßnahme . . . . .		„ 810
Ärzte für und wider Quarantänemaßnahmen . . . . .		„ 813
Quarantäne in den Städten . . . . .		„ 819
Warenkontrolle als Quarantänemaßnahme . . . . .		„ 820
Quarantäne durch Militärkordons . . . . .		„ 821
Schiffsquarantäne . . . . .		„ 821
Quarantäne in den U. S. A. . . . .		„ 822
Die moderne Quarantäne . . . . .		„ 823
<b>Die Rattenvernichtung</b>		
von Dr. John Gerlitt . . . . .		„ 829
<b>Bombay Port Health Office . . . . .</b>	Dr. E.H.	„ 833
<b>Aus der Statistik englischer Hafen-Gesundheits-</b>		
<b>    behörden . . . . .</b>	-g.	„ 834
<b>Mixtum compositum . . . . .</b>		„ 835
<b>Zuschriften aus dem Leserkreis . . . . .</b>		„ 840

---

Nachdruck, auch teilweiser, sowie Übersetzungen, nur mit Genehmigung der Redaktion der Ciba Zeitschrift gestattet



*Die Heilung des Aussätzigen. Obere Hälfte: Die Wunderheilung durch Christus. Der Aussätzige ist mit dem Horn dargestellt. Untere Hälfte: Dankopfer des Geheilten (Markus I, 44). Miniatur aus dem sogenannten Evangelarium Otto III. Reichenauer Schule. Um 1000.*

## Vorläufer der Quarantäne

In Rom wütete im Jahre 293 v. Chr. die Pest. Man sandte Boten nach Epidaurus, um sich Rat zu holen. Asklepios gab den Abgesandten seine Schlange mit; als man mit ihr den Tiber hinauffuhr, kroch sie auf die Tiberinsel und ließ damit den Willen der Götter erkennen, daß die Römer sich hierher begeben sollten. Sie befolgten den Rat und die Seuche erlosch. Vielleicht weist diese Sage auf schon damals geäußerte Vermutungen hin, daß man die Gesunden und Kranken absondern müsse.

Aber die frühesten zielbewußten Absperungen Kranker zum Schutze der Gesunden sind erst zu Beginn des Mittelalters nachweisbar und galten dem Aussatz, der Lepra.

Als einer der Ersten brachte der heilige Othmar im Jahre 736 Aussätzige in einem «*hospitium ad suscipiendos leprosus*» getrennt



*Rechts: Der heilige Othmar. Anonymer Einblattholzschnitt. 15. Jahrhundert.*

*Unten: In dem abgesonderten Häuslein in der Nähe der Kirche steht unter dem Fensterbogen ein Aussätziger. Der zweite Insasse ist vermutlich seine Frau, die miteingesperrt wurde. Ausschnitt aus dem Wandgemälde der Zurzacher Messe von Thomas Schmid. Um 1515. Kloster St. Georgen. Stein a. Rh.*





*Wachsbüstchen eines Aussätzigen. Anonym. Deutsch. 18. Jb. Salzburg, Städt. Museum Carolino-Augustinum.*

von andern Kranken und Gesunden in der Nähe des Klosters St. Gallen unter. 757 erließen Pipin der Kurze und 786 Karl der Große Verordnungen, die befahlen, Lepröse in besonderen Häusern zu versorgen. Die Maßnahmen waren rigoros: die Kranken wurden, was ihre Bürgerrechte anbelangt, für tot erklärt, ihren Unterhalt bezogen sie aus wohlthätigen Spenden. Sie mußten betteln gehen und weil sie ihr Kommen warnend durch Hornstöße anzuzeigen hatten, nannte man sie «Hornbrüder».

Pipin und Karl scheinen allerdings bereits bestehende Zustände nur geregelt zu haben, denn es müssen schon im 6. Jahrhundert in Frankreich hie und da Aussätzigenhäuser bestanden haben, da Bischof Gregor von Tours



*Rechts: Aussätziger mit der Klapper und einem Teller, um Almosen und Speisen zu erbetteln.*

*Links: In Süddeutschland gebräuchlich gewesene Form der Klapper.*

(538–593) solche in seiner Geschichte der Franken erwähnt.

Mit dem Sterben der Kranken und dem Abflauen der Seuche hörten die Absperrungen, die nur sehr spärlich durchgeführt worden waren, fast ganz auf. Als aber im 11. Jahrhundert der Aussatz neuerdings in Europa zu wüten begann, bekämpfte man ihn, auf die seinerzeitigen Erfahrungen zurückgreifend, durch rasche Errichtung geschlossener Anstalten für die Aussätzigen.

Man nannte sie allgemein Leprosorien, doch führten sie in Frankreich auch den Namen Maladreriees, Malanteriees, Meselleriees und Ladreriees, in Deutschland Siechenhäuser oder Gutleuthäuser. In Italien, wo König Rothari schon im 7. Jahrhundert die Isolierung Aussätziger angeordnet hatte, wurden viele von ihnen im Hospital San Lazaro in Rom untergebracht; in der Folge hießen die italienischen Leprosorien «Lazaretti».

Neben den großen Krankenhäusern in den Städten gab es kleine in den Landgemeinden, cucurbitae, mansiones, stellae, «Feldhütten», in denen die Kranken abgesondert wohnen mußten, sie wurden «ausgesetzt».

Die Zahl der Leprosorien wuchs gewaltig. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gab es in Frankreich allein rund 2000 Aussätzigenhäuser, in Europa zählte man deren gegen 19 000. Die Leprösen unterstanden Sondergesetzen. Die Entscheidung, wer aussätzig sei, wurde meist durch eine aus Laien, den sogenannten «Beschauern» ferner aus Ärzten





Ein Aussätziger in der vorgeschriebenen Tracht mit Klapper sammelt Almosen. Aus: *Miroir historial des Vincent de Beauvais*. Bibliothèque de l' Arsenal. Paris.

und Chirurgen bestehenden Kommission getroffen. Man erinnere sich daran, daß die Verordnungen Pipins und Karls die Aussätzigen bürgerlich für tot erklärten und man wird daraus ermessen, wie schwer die Entscheidungen der Kommission wogen. Mancherorts wurde für den Aussätzigen eine Totenmesse gelesen und nach Schluß der heiligen Handlung eine Schaufel Erde auf die Füße des Kranken geworfen, er also sinnbildlich begraben.

Die Leprösen durften an gewissen Tagen ihre Absperrung verlassen und in den Siedlungen betteln. Aber sie mußten dabei das Lazaruskleid tragen, eine schwarze Kutte mit zwei weißen Händen auf der Brust, «weil die Hand des Herrn schwer auf ihnen ruhte»; ein schwarzer Hut mit weißem Rand vervollständigte die vorgeschriebene Tracht. Der Kranke mußte sein Kommen durch Warnungszeichen mit einer Holzklapper ankündigen, so wie sich seine unglücklichen Leidensgenossen Jahrhunderte vorher durch Blasen auf dem Horn bemerkbar machen mußten. Die Aussätzigen durften weder Kirchen noch Wirtschaften besuchen, auf Waren, die sie kaufen wollten, nur mit einem Stock deuten, mit keinem Gesunden sprechen und nicht aus öffentlichen Brunnen trinken. Sie lebten in einer Art genossenschaftlicher Ordnung in ihren Isolierhäusern und unterstanden «Sie-

chenmeistern», die sie aus ihrer Mitte wählten.

Die Erfahrungen, die man bei der Absperrung Lepröser gemacht hatte, waren sicher in gewissem Sinne richtunggebend, als der «schwarze Tod», die Pest im 14. Jahrhundert Europa heimsuchte und immer mehr Ärzte, trotz heftigsten Widerspruches, die Ansicht vertraten, daß die Pest durch Berührung übertragen werde, daß die Habseligkeiten der Kranken oder der an der Pest Verstorbenen die Krankheit ebenso weitertrügen wie Leute, die aus Pestgebieten kämen. Der hochberühmte Guilielmus Varignana (gestorben 1330), der gleich seinem Vater, seinem Sohne und seinen beiden Enkeln Professor der Universität Bologna war, verlangte als einer der Ersten die vollkommene Absperrung aller Pestkranken. Und war auch damals der ärztliche Einfluß auf die öffentliche Verwaltung und deren sanitäre Vorkehrungen meist nur gering, so finden wir doch Hafenstädte am Mittelmeer und an der Adria, die daran gehen, sich gegen die Pest durch Absperrungen zu schützen.

1374 sperrte Venedig gleich Genua den Hafen gegen Schiffe aus Pestgebieten und aus dem gleichen Jahre stammt die berühmte Pestordnung des Bernabo von Reggio, die als Entwicklungsbeginn der eigentlichen Quarantäne angesehen werden darf. —ast.

Schnelle Schmerzstillung durch das alkaloidfreie **Cibalgin**